

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 32

Artikel: Die Ueberreichung der 50,000 Unterschriften : (Original-Korrespondenz unseres Originalberichterstatters)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ueberreichung der 50,000 Unterschriften.

(Original-Korrespondenz unſers Originalberichterſtatters.)



Es war vor dem Frühſchoppen. In lautloſer Stille arbeitete noch Niemand im Bundespalais. Nur einige Weibel machten die lebhaftesten Anſtrengungen, nicht eine Minute zu früh zu kommen.

Endlich wie eine Lawine toſt und puſtet es daher; denn Hr. Hertentſtein iſt ſehr pünktlich, man ſieht ihn ſelbſt beim Eſſen nie zu ſpät kommen.

Die Maſchine ſetzt ſich in Bewegung. Mit einer großen Volksoder Feſtredde auf der Stirne ſtaſcht

Hr. Schenk auf das Haus zu. Hr. Droz gleich hinter ihm drein, da dieſmal nur ſehr wenig Leute auf der Straße für Kongreſſe zu engagiren ſind. Und weiter. Wie ein Nachtag des Polytechniſerfeſtes nähert ſich Hr. Bavier und wie zwei Nachtage Hr. Anderwert; er ſieht etwas leidend aus und ſcheint noch immer nicht von der Rechtsereinheit entbunden zu ſein; währenddem Hr. Hammer ohne Kummer ſein „Innere“ pflegt. Und zuletzt nun, ſinnenden Hauptes, die Hände tief unten am Rücken, unter dem Bismarckſchnauz ein geheimes Donnern, im Buſen einen allmählig erwarmanden Jeſuiten, naht er heran, der Gewaltigſte von Allen, und

Wie er winkt mit dem Finger,
An welchem glänzen viel Ringer,
Thut ſich auf mit einem Mal
Der elegante Bundesrathssaal.
Und zur Rechten und zur Linken
Sieht man die Reporter niederſinken!

„Joos ſchon da?“ donnert er die Kollegen an.

„Nein! Prrr!“ entſteht ein allgemeines Grufeln. Anſtillende Stille.

„Jetzt kömmt er, Herr Präſident,“ ruft plötzlich ein Weibel, „ich ſehe ſchon eine Schweinsblafe!“

„Und ich eine!“ flüſtert zuſammengeknickt Hr. Droz ſeinem Kollegen Hammer zu.

Hr. Welti blickt finſter; auf ſeiner Stirn lagert ein Gewitter von Sodom: „Ja, richtig, eine Schweinsblafe!“ und ein Gewitter von Gomorra. „Richtig, da iſt auch die zweite; alſo in zwei Schweinsblasen! Hahaha!“

Und das Lachen grollt durch die weiten Hallen des Hauſes, daß ſelbſt die abweſenden Kanzliſten zitternd beim Bier ſitzen blieben.

Trapp, trapp, trapp! kömmt es die Stiege herauf; die beiden Schweinsblasen ſind's und dazwiſchen ein drei Meter hoher, tabelloſer Zylinder, welcher unter der Thüre des Rathſaals klappernd zu Boden fällt.

„Meine hochgeachteten Herren, ich habe die Ehre, Ihnen anmit gegen einen ordentlichſen Empfangſchein zu überbringen 55,000 Handſchriften Ihrer getreuen Unterthanen!“ lächelt Hr. Joos ſich verneigend und ſein Vocksbärtchen häupt fröhlich unter ſeinem großen Schirmdach auf und ab.

Allgemeines Schütteln des Kopfes! Man hört eine Zeit lang nichts, als die Anſtrengung des Hrn. Anderwert, eine Thräne und einen Seufzer zu unterdrücken, und während Hrn. Droz ein blaſſes Lächeln über die blonden Lippen geht, niſt Hr. Schenk ſehr vernehmlich: „Zur Kundheit!“

Einzig Hr. Welti blieb ruhig, entſetzlich ruhig. Er packte Hrn. Joos am Kragen bis die Abendröthe von Waterloo auf ſeine Naſe trat, und donnerte ihm leiſe in die Ohren:

„Schodmordelement, iſt Alles biglaubiget?“

„Ja wohl, Herr Präſident, bis a myni!“ krächzte Hr. Joos und richtete ſich auf, wie der gehörnte Siegfried, als er Brunhild den Gürtel abgenommen.

„Aber ſärgerd Si, händer nürd aur er paar Verjähre da drunder under derre Waar?“ pradelte Hr. Hertentſtein, indem er um Hrn. Joos herumdefilirte.

„Nä! Aelteri, aber kei Verjähri! Inere Republik thued Niemer verjähre, nüd emol en G'jandte!“

„Ruhig, ſäb iſcht euſi Sach!“ präſidirte Hr. Welti. „Laut Verfaſſung müſſen wir dieſe Gſchriften annehmen, obſchon wir es eigentlich nicht wollen. Aber zelle wenn m'r's, Sie Müebi, Sie! Sie Exportfuhrma, Sie! Sie Motionshuhn, Sie! Sie „Züripostbraguner“, Sie! Zelle wenn m'r denn die Underschriften, zelle! Puntum!“

Und wie Jonas vor dem Wallfiſch, der ihn wieder an's Land gepuckt, verbeugte ſich Hr. Joos vor dem hohen Siebnerkollegium und verfügte ſich im ſpaniſchen Tritt in's „Rütti“, wo er zwei Schaffhauser Banknoten wechſeln ließ, um ſeinen Durſt zu löſchen. Aber noch lange tönte es ihm in den Ohren und hallte es durch Bern wieder:

„Zelle wenn m'r's! Zelle wenn m'r's! Zäääähle!“

Schluß des feierlichen Moments.

Ein Troſt für England.

Afghanen haben Dir umgebracht
Der Truppen dreitausend an Zahl;
Doch tröſte Dich in der Unglücksnacht,
Dir blieb ja der — General.

Der König von Spanien hat beſtimmt, daß ſein demnächst zu erwartender Sprößling ein Sohn ſei und den Namen Philipp trage. Philipp ſoll in Folge deſſen ſich bereits entſchloſſen haben, für ſeine künftige Deſzendenz ſich bei Zeiten nach einem — Marquis Poſa umzuſehen.

Weiß-Blau.

Weiß-blau anjezt der Bayer iſt
Und war biſher blau-weiß;
Dieweil er nicht ſo blau mehr iſt,
So macht man ihm 'was — weiß.

An die deutſchen Finanzminiſter in Koburg.

Mein Herz, wenn ich Dich frage nach der neuen Steuer, ſag' —
Viel Seelen, doch ein Gedanke, viel Herzen und ein Schlag —
dem Volk in's Geſicht.

Ischl.

In Ischl, im Bade, die Kaiſer ſitzen,
Die Völker, die packt ſchon ein stiller Graus;
Denn, was dort die Kaiſer zuſammenschwitzen,
Die Völker allein, ſie — baden es aus!

In Frankreich beabſichtigt man, die „Jungfräulichkeit“ der neuen Fahnen für Elſaß-Lothringen aufzuſparen. Wann aber die Unſchuld fallen wird, iſt noch nicht beſtimmt.

Die Großmächte ſollen beabſichtigen, die Antwort der Pforte als keine Antwort zu betrachten. In Folge deſſen betrachtet die Pforte die angebotene Demonſtration als keine Demonſtration und der — Unfriede iſt bis auf Weiteres geſichert.

Den franzöſiſchen Sozialiſten.

Beisammen ſeid Ihr wieder gewese,
Berathen habt Ihr Euer Pech;
In allen Blättern kann man's leſen:
Ihr denkt ſtets Gold und — redet Blech!